Lee Cicuta

Intimer Autoritarismus

Die Ideologie häuslicher Gewalt

Zu lange haben radikale Gemeinschaften und deren Diskurse häusliche Gewalt und Missbrauch als etwas Externes betrachtet, das nicht in die Überlegungen des revolutionären Kampfes einfließt. Missbrauch wird als rein interpersonelles Problem wahrgenommen, das aus individueller Pathologie resultiert, und das wir durch die Korrektur bestimmter Verhaltensweisen und das Lehren besserer Kommunikationsfähigkeiten angehen müssen. Die bevorzugten Interventionstools sind häufig auf restaurative oder transformative Gerechtigkeit beschränkt, mit dem ultimativen Ziel, den Platz der Täter*in in der Gemeinschaft zu schützen und aufrechtzuerhalten, oft auf Kosten der Sicherheit, Teilnahme und Ermächtigung der Überlebenden. Es besteht die Befürchtung, dass wir kollektiv geschwächt werden könnten, indem wir die Täter*innen verdrängen und sie als Gegner*innen des revolutionären Kampfes bekämpfen und nicht als abtrünnige Mitglieder desselben betrachten, denn schließlich sind sie immer noch unsere Genoss*innen.

„Missbrauch ist die Form, die systematische Unterdrückung auf interpersoneller Ebene annimmt."

Was wir innerhalb dieses Rahmens nicht erkennen, ist, dass Missbrauch keine individuelle Pathologie ist. Missbrauch ist kein bedauerlicher Fehler. Missbrauch ist die Form, die systematische Unterdrückung auf interpersoneller Ebene annimmt. Er ist ein Werkzeug von Patriarchat, Ableismus, Kapitalismus und weißer Vorherrschaft. Es ist intimer Autoritarismus und muss ebenso entschieden bekämpft werden, wie

wir uns bemühen, den Autoritarismus auf struktureller Ebene herauszufordern. Solange wir dies nicht tun, wird die Logik des Autoritarismus weiterhin in unseren Bewegungen grassieren, die verletzlichsten unter uns entfremden und unsere Fähigkeit schwächen, Autoritarismus in größerem Maßstab zu bekämpfen.

Was ist Intimer Autoritarismus?

Einfach ausgedrückt: Intimer Autoritarismus ist die Logik des Autoritarismus – die Durchsetzung oder Befürwortung von Gehorsam gegenüber Autorität auf Kosten der Autonomie – angewendet auf interpersoneller Ebene. Es ist der Glaube, dass es bestimmte Menschen in unserem Leben gibt, bei denen es akzeptabel ist (und oft sogar ermutigt wird), sie zu verletzen, um Macht und Kontrolle über sie zu erlangen. Während alle Täter*innen die Werte des intimen Autoritarismus verinnerlichen und danach handeln, sind sie weniger Abweichungen von dem gemeinsamen Glaubenssystem, als vielmehr Menschen, die die Mainstream-Botschaften über Liebe, Macht, Beziehungen, Elternschaft und Familie – die viele Menschen in unterschiedlichem Maße als wahr akzeptieren – zu ihren logischen Schlussfolgerungen führen. Intimer Autoritarismus als Ideologie breitet sich in unserer gesamten Gesellschaft aus. Auf eine ähnliche Weise wie andere Formen des Autoritaris-

„Wir lernen, dass Eifersucht und besitzergreifendes Verhalten wichtige Ausdrucksformen unserer Liebe sind.“

mus, auch wenn nicht jeder in gleicher Weise von seinen Werten profitiert.

Über romantische Liebe wird uns beigebracht, dass wir einen romantischen Partner erhalten werden, der unsere Bedürfnisse und Fantasien erfüllen kann und soll. Es ist akzeptabel, alles Notwendige zu tun, um diese Person zu finden und an uns zu binden, damit sie als Erfüller*in unserer Wünsche dient. Wir lernen, dass zum Erfüllen dieses Bildes akzeptabel ist, die Person zu stalken, zu bedrohen, zu Sachen zu zwingen, zu manipulieren und zu belästigen, solange dies, zumindest namentlich, „aus Liebe“ geschieht. Wir lernen, dass Eifersucht und besitzergreifendes Verhalten wichtige Ausdrucksformen unserer Liebe sind. Wir lernen, dass wir, wenn die uns nahestehenden Menschen ihre Rolle als Wunsch-Erfüller*in nicht ausreichend erfüllen, berechtigt sind, auf ihr wahrgenommenes Versagen mit Bestrafung und Manipulation zu reagieren, bis sie unseren Forderungen zu unserer Zufriedenheit nachgeben. Wir lernen, zwischenmenschliche Verbindungen in private Eigentumsverhältnisse zu verwandeln, und es gibt eine Vielzahl von vorgefertigten Rechtfertigungen, um jede Art von missbräuchlichem Verhalten zu entschuldigen, solange es im Dienste der Kontrolle unseres „Eigentums“ geschieht, egal ob es sich um eine romantische Partner*in, ein Kind, einen älteren Elternteil oder sogar eine enge Freund*in handelt.

Durch unsere Nähe zu jemandem und die Art der Beziehung, die wir zu dieser Person haben, wird uns beigebracht und wir kommen zu der Überzeugung, dass wir eine Art von Autorität über sie haben, und gängige soziale Praktiken innerhalb unserer Gemeinschaften sowie staatliche Institutionen wie die Ehe und die Familie bekräftigen diese Autorität.

Intimer Autoritarismus in der Praxis

Viel mehr Menschen glauben an die Rechtmäßigkeit, von Formen strukturellen Autoritarismus (z. B. Faschismus, Neoliberalismus, Kapitalismus), als es Menschen gibt, die es schaffen, diese Ideologie zu nutzen, um ihre eigene Macht auszubauen. Dasselbe gilt für intimen Autoritarismus. Nicht jeder, der glaubt, dass intimer Autoritarismus gerechtfertigt ist, wird letztlich ein*e Täter*in, ebenso wie nicht jeder, der glaubt, dass die Anwendung von Gewalt zur Erlangung und Aufrechterhaltung von Macht und Kontrolle über einen Angestellte*n, Mieter*in oder Gefangene*n gerechtfertigt ist, letztlich ein*e Chef*in, Vermieter*in oder Polizist*in wird. Vielmehr breitet sich die Ideologie des Autoritarismus in allen sozialen Gruppen so aus, dass einige durch sie Autorität erlangen, andere mit dieser Autorität auf Weisen beteiligt bleiben, die ihre eigene Macht und ihren Status in unterschiedlichem Maße stärken, und wieder andere die Hauptopfer dieser Macht werden und deren Handlungsfähigkeit eingeschränkt, reduziert und

von denen, die die Macht der Autorität ausüben, vereinnahmt wird. Das bringt uns zur wichtigen Frage: Wer nutzt die Werte des intimen Autoritarismus, um erfolgreich zu einer Täter*in zu werden, und wie tun sie das?

„Missbrauch ist nicht von anderen Systemen trennbar."

Unter Forscher*innen für häusliche Gewalt gibt es seit Jahrzehnten hitzige Debatten darüber, ob Missbrauch ein geschlechtsspezifisches Phänomen ist. Statistisch gesehen gibt es weitaus mehr Frauen, die Unterstützung beim Verlassen von Situationen häuslicher Gewalt benötigen, als Männer. Studien, die die Anwendung interpersoneller Gewalt (emotional und physisch) messen, zeigen jedoch, dass Menschen aller Geschlechter dazu neigen, Gewalt gegen ihre Partner*in in nahezu identischen Raten anzuwenden. Der typische Ansatz unter Forschern für häusliche Gewalt tendiert dazu, auf einer „Seite" des Problems zu landen (Missbrauch ist ein geschlechtsspezifisches Problem vs. alle Geschlechter sind gleich missbräuchlich), meine Forschung und Erfahrung als queere Überlebende*r von Missbrauch haben mich zu einer anderen Schlussfolgerung geführt.

Missbrauch ist nicht von Systemen trennbar. Er wird in der Tat zu einem großen Teil von ihnen geschaffen und verstärkt. Missbrauch, wie wir oben erkundet haben, ist selbst ein Produkt der Ideologie – intimer Autoritarismus – und ist die logische Schlussfolgerung vieler der Mainstream-Botschaften, die wir alle über Liebe erhalten. Uns wird beigebracht, dass eine intime Partner*innenschaft der Schlüssel zu unserem Erfolg

ist und auch diesen Erfolg widerspiegelt. Wir lernen, dass Liebe besitzergreifend ist, und je besitzergreifender jemand ist, desto mehr liebt er uns. Uns wird beigebracht, dass wir erwarten können, dass es einen „Seelenverwandten“ gibt, der speziell für uns gemacht ist, der all unsere Bedürfnisse erfüllt und all unsere Wünsche erfüllt. Romantische Beziehungen werden als Orte für die Erfüllung von Fantasien dargestellt, nicht notwendigerweise für gegenseitige Verbindung, Respekt oder Freiheit. Darüber hinaus werden diese Erwartungen nicht geschlechtsneutral vermittelt. Uns wird beigebracht, dass die „Rolle“ einer Frau in einer Beziehung die der Unterwerfung ist. Von den Frauen wird erwartet, dass sie die gesamte Reproduktionsarbeit im Haushalt leisten, emotionale Unterstützung bieten und die sexuellen Erwartungen der Männer auf Wunsch erfüllen, und dass alles andere nichts anderes als eine Pflichtverletzung ist, die bestraft werden sollte. Diese Ideen sind nicht nur auf interpersoneller Ebene vorhanden, sondern werden auch durch breitere Strukturen durchgesetzt: wie die Angriffe auf reproduktive Rechte und die Marginalisierung von Frauen am Arbeitsplatz, die sie in wirtschaftliche Abhängigkeit zwingt. Soziale Erwartungen, die durch Gemeinschaft/Familie/Freund*innen durchgesetzt werden, kombiniert mit materiellen

„Romantische Beziehungen werden als Orte für die Erfüllung von Fantasien dargestellt, nicht notwendigerweise für gegenseitige Verbindung, Respekt oder Freiheit.“

Bedingungen, die wirtschaftliche Unabhängigkeit nahezu unmöglich machen, bringen Frauen dazu, bereits entmächtigt in Beziehungen zu gehen.

„Wessen Schmerz können die meisten Menschen bequem ignorieren?“

Dies ist nur eine Perspektive eines viel größeren Bildes. Frauen sind im Allgemeinen eher geneigt, die Eingeschlossenheit zu erfahren, die Missbrauch charakterisiert, als Männer, aber ebenso sind People of Color, Jugendliche, Menschen mit Behinderungen, queere, trans und arme Personen betroffen. Das liegt daran, dass die übergreifende Botschaft, die wir alle in einer von Hierarchie, Dominanz und Autoritarismus geprägten Gesellschaft erhalten, darin besteht, bei welchen Personengruppen es akzeptabel ist, sie zu opfern. Wessen Schmerz die meisten Menschen bequem ignorieren können. Wer verletzlich ist und wie man Macht über sie nutzen kann, um sich selbst zu stärken. Das schließt sicherlich Frauen ein, aber nicht nur Frauen. Wir erhalten diese Botschaften aus vielen Richtungen, und sie werden durch die Zwangskontrolle des Staates durchgesetzt, der einige soziale Gruppen auf Kosten anderer privilegiert, der es zulässt und ermutigt, dass bestimmte Menschen beherrscht und kontrolliert werden, damit aus ihnen Werte herausgeholt werden können, um das Leben der Mächtigen zu bereichern.

Missbrauch ist, entgegen der landläufigen Meinung, nicht durch individuelle Gewalthandlungen gekennzeichnet, sondern durch den Kontext vieler verschiedener Kontrollwerk-

zeuge, die die Täter*in anwendet. Wenn Täter*innen nur individuelle Gewalthandlungen mobilisieren könnten, würden sie deutlich weniger Erfolg dabei haben, ihre Opfer gefangen zu halten. Stattdessen mobilisieren Täter*innen eine Vielzahl von Werkzeugen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Beziehung. Sie beziehen sich auf die dominante Ideologie des intimen Autoritarismus – von der auch ihre Opfer umgeben aufgewachsen sind – um ihre Handlungen zu rechtfertigen. Sie nutzen die Unterstützung von Familienmitgliedern und Freund*innen, um ihre Opfer dazu zu bringen, ihre eigenen Erfahrungen nicht zu glauben. Sie verlassen sich häufig auf größere Systeme – wie das der Familie, das ihnen Eigentumsrechte über ihren Ehepartner oder ihre Kinder gewährt, reproduktive Kontrolle, Drohungen mit Polizei oder Grenzkontrollen, wirtschaftliches Privileg, systemische Transphobie, Rassismus, Homophobie, Ableismus usw. – um ihre Opfer zu verängstigen, damit diese sie nicht herausfordern, und mehr – um ihre Kontrolle zu Hause durchzusetzen.

„Täter*innen sind Agent*innen der Unterdrückung und sollten entsprechend bekämpft werden.“

Die erfolgreichsten Täter*innen sind diejenigen, die interpersonale, ideologische, systemische und gemeinschaftliche Faktoren nutzen können, um Zwangskontrolle zu erlangen. Je mehr Zugang man hat, um diese Faktoren zu nutzen, desto einfacher wird es sein, Zwangskontrolle über eine andere Person zu gewinnen und aufrechtzuerhalten. Es sollte also nicht verwundern, dass die Menschen, die dabei

am erfolgreichsten sind, diejenigen sind, die am meisten durch den autoritären Status quo ermächtigt sind, und dass die am stärksten betroffenen Personen ebenfalls die sind, die vom System am meisten entmachtet werden. Dieser Rahmen kann uns helfen, die Täter*innen zu verstehen, die keine cis Männer sind (man muss kein cis Mann sein, um eine intime Autoritarist*in zu sein oder unterschiedlichste Formen von Macht zu nutzen, um jemand anderen zu isolieren), ohne die Realität zu leugnen, dass Missbrauch von Macht geprägt ist und dass die Gruppen, die häufiger missbraucht werden, tendenziell die Gruppen widerspiegeln, die in der autoritären Gesellschaft am meisten entmachtet sind.

Missbrauch ist stark kontextabhängig, genau weil wir alle extrem unterschiedliche Arten von Macht und Verwundbarkeit innerhalb des Systems haben, weshalb die Art und Weise, wie sich Missbrauch von Beziehung zu Beziehung entfaltet, so unterschiedlich aussehen kann. Aber es umfasst immer die Nutzung von unterdrückenden Systemen. Missbrauch ist nicht unabhängig von Systemen der Unterdrückung, sondern ist ein intimer Ausdruck dieser Systeme. Täter*innen sind Agent*innen der Unterdrückung, die durch deren Nutzen ermächtigt werden, und sie sollten entsprechend adressiert und bekämpft werden.

Anti-autoritäre Reaktion auf Missbrauch

Wenn wir berücksichtigen, dass Missbrauch Autoritarismus auf interpersoneller Ebene ist und gleichzeitig von größeren Strukturen des Autoritarismus gestützt wird und diese Strukturen im intimen Leben durchsetzt, können wir jetzt verstehen, dass Missbrauch nicht länger als etwas angesehen werden kann, das vom Kampf um Befreiung getrennt ist. Missbrauch ist eine weitere Front, auf der wir gegen den Feind der Dominanz und Kontrolle kämpfen müssen, und um dies zu tun, müssen wir die Logik des intimen Autoritarismus überall dort vertreiben, wo wir sie finden, auch (und insbesondere), wenn wir sie in uns selbst und in unseren Genoss*innen entdecken.

Ich glaube, dass wir uns von unserer Abhängigkeit von restaurativer/transformative Gerechtigkeit entfernen müssen, um Missbrauch zu bekämpfen und uns einer ähnlichen Reihe von Taktiken zuzuwenden, die in antifaschistischer Arbeit verwendet werden. In der antifaschistischen Arbeit priorisieren wir die Zerschlagung der Fähigkeit der Faschist*innen, Schaden zuzufügen, nicht deren Rehabilitation. Individuelle Faschist*innen sind natürlich willkommen, sich radikal zu verändern (und es gibt viele Menschen, die ihnen dabei helfen werden), aber das kann nicht unser

> **„Die meisten Täter*innen sind nicht daran interessiert, sich zu ändern.“**

zentrales Ziel sein. Der Grund dafür ist, dass die Realität ist, dass die meisten Täter*innen (wie Faschist*innen und alle Autoritären) nicht daran interessiert sind, sich zu ändern, egal wie viele emotionale Appelle man macht. Sie profitieren vom Missbrauch also Macht und Kontrolle oder erhoffen das zumindest. Sie sehen das, was sie tun, als vollkommen gerechtfertigt an. Darüber hinaus haben wir klare Grenzen bei unseren verfügbaren Ressourcen, und es macht wenig Sinn, so viel Energie in den Versuch zuinvestieren, die Seelen derjenigen zu retten, die derzeit die meiste Gewalt ausüben, gerade im Hinblick auf die geringen Erfolgschancen.

Unsere Priorität in der antifaschistischen Arbeit und der Anti-Missbrauchs-Arbeit ist es, die Ressourcen und Fähigkeiten, die wir zur Verfügung haben, zu nutzen, um Zyklen von Gewalt zu beenden und die Fähigkeit der Menschen zu unterbrechen und zu zerstören, solchen Schaden zu verursachen. Es muss Überlebendenzentriert sein. Es muss die strukturelle und ideologische Natur des Missbrauchs als intimen Autoritarismus anerkennen, und wir müssen unsere Reaktion mit dieser Realität im Hinterkopf gestalten, anstatt ständig darauf zurückzugreifen, Missbrauch als einen bedauerlichen Ausdruck individueller Pathologie zu behandeln.

(Für eine erweiterte Erkundung, wie wir auf Missbrauch reagieren könnten, lest meinen Aufsatz Gegen einen liberalen Abolitionismus)

Fazit

Sowohl Täter*innen als auch der Staat schaffen eine Erzählung der Unvermeidlichkeit und handeln dabei nach der gleichen Kernlogik des Autoritarismus. Ihr Einfluss kann dabei unterschiedlich sein. Das Opfer der Täter*in oder des Staates wird durch Abhängigkeiten gefesselt, ihre Handlungsfähigkeit wird vereinnahmt, ihr Wahlmöglichkeit ist begrenzt, und Ressourcen werden ihnen gewaltsam entzogen, um Autoritären Macht zu verleihen. Unter unserem aktuellen System werden sie dazu gebracht, zu glauben, dass es keinen Ausweg gibt und dass ihre einzige Hoffnung in der schrittweisen Reform ihre*r Kidnapper*in liegt. Sie sind beide Systeme der Dominanz und Kontrolle, die nicht nur durch die Handlungen derjenigen, die Autorität halten und ausüben (Täter*innen, Politiker*innen usw.), ermöglicht werden, sondern auch durch ein weiteres soziales System der Kompliz*innenschaft von Menschen, die, unabhängig von den Werten, die sie behaupten zu vertreten, Ordnung über Gerechtigkeit stellen.

Befreiung von beiden erfordert also nicht, dass wir an die bessere Natur der Autoritären appellieren oder sogar an die Massen von Menschen, die in Kompliz*innenschaft mit ihrer Gewalt handeln, sondern dass wir Möglichkeiten eröffnen, um die Autonomie der Überlebenden aufzubauen und zu lernen, der Macht ihrer

„Überlebende können weder Entlastung noch Freiheit finden, indem sie innerhalb der Grenzen kämpfen, die die Autorität uns gesetzt hat.“

Handlungsfähigkeit zu vertrauen. Es erfordert, ähnlich wie die antifaschistische Arbeit, dass wir die Fähigkeit der Autoritären angreifen, ihre Macht zu organisieren.

Überlebende (sei es von staatlichen oder interpersonellen Missbräuchen) können weder Entlastung noch Freiheit finden, indem sie innerhalb der Grenzen kämpfen, die die Autorität uns gesetzt hat. Es erfordert einen Ausbruch. Ein Vertrauen in unsere eigenen Entscheidungen. Den Wunsch, etwas anderes außerhalb dieses Systems der Kontrolle aufzubauen. Eine Ablehnung simplistischer Reformen, die viele von uns unter der Kontrolle anderer leiden lässt. Und letztlich das Ausschließen autoritärer Werte und die Zerschlagung jeder sozialen Dominanzstruktur.

Es passt letztendlich den Zielen der Täter*in und des Staates, dass wir uns auf ihre Reform beschränken. Alles, was wir damit erreichen (wenn wir überhaupt etwas erreichen), ist eine wohlmeinendere Form von Macht und Kontrolle, die uns weiterhin jede echte Ausdrucksform von Handlungsfähigkeit verweigert. Wir brauchen keinen wohlmeinenderen Autoritarismus. Wir müssen den Verlauf unseres eigenen Lebens bestimmen. Zu arbeiten und füreinander zu sorgen, weil es etwas ist, das wir tun wollen, ein Geschenk, das wir machen wollen, ein Weg, den wir erforschen wollen, anstatt gezwungen zu sein, den Reichtum und die Macht von jemand anderem zu vergrößern.

Ins Deutsche übersetzt von der
anarchistischen Gruppe Dortmund
im Winter 2025 (agdo.noblogs.org)
Quelle Original: https://theanarchistlibrary.org/library/lee-cicuta-intimate-authoritarianism-the-ideology-of-abuse
Copyright: CC BY-NC-SA 4.0
Verwendete Schriftarten: Barlow, Source Serif 4

„Wir brauchen keinen wohlmeinenderen Autoritarismus. Wir müssen den Verlauf unseres eigenen Lebens bestimmen. Zu arbeiten und für einander zu sorgen, weil es etwas ist, das wir tun wollen, ein Geschenk, das wir machen wollen, ein Weg, den wir erforschen wollen, anstatt gezwungen zu sein, den Reichtum und die Macht von jemand anderem zu vergrößern.“

Anarchistische
Gruppe
Dortmund